Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen

Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel

Band: 6 (1979)

Heft: 3

Artikel: Nicht warten - handeln

Autor: Jenny, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-799858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liegen meiner überzeugung nach auf dem gebiet einfacher, natürlicher lebensgestaltung wie ebenso echter menschlichkeit. Dabei ginge es um gesellschaftliche bestätigung von grundwerten und grunderkenntnissen, an denen sie ihr selbstwertbefühl zunächst erfahren und aufbauen müssten.

Es ist in früheren jahren der Hippie- und Drop-out-periode, bevor zu drogen gegriffen wurde, die zur betäubung von todesnot indiziert sind, aber bewiesen und gezeigt worden, dass bei ihnen menschliche grundwerte vorhanden waren und gelebt worden sind: beziehung, echtheit, vertrauen, offenheit, kontakt, liebe, freude und bereitschaft. Wenn solche grundwerte nicht auch innerhalb unserer heutigen gesellschaft irgendwie honorierbar oder konkret beantwortbar würden, sähe ich darin eine latente bedrohung und bleibende gefährdung.

Olaf K.H. Draeger

Informationskampagne zum drogenproblem
Regierungsrat Dr. Kurt Jenny, präsident der Alkohol- und Drogenkommission Basel-Stadt:

Nicht warten – handeln

Aufgabe der Jugendschutzbehörden von kantonen und gemeinden ist es nicht, zu warten, bis etwas passiert; sie haben vielmehr einen dauernden vorbeugeauftrag, der zudem mancherorts - so in Basel-Stadt durch eine besondere vorschrift des 1976 geschaffenen Alkohol- und Drogengesetzes - ausdrücklich vom gesetzgeber erteilt wird.

Auseinandersetzung mit den ursachen

Jede wirksame prophylaxe verlangt auseinandersetzung mit dem, was vor der unerwünschten erscheinung liegt, somit auseinandersetzung mit den ursachen. Beim drogenmissbrauch und bei der drogenabhängigkeit stehen eindeutig psychische, soziale, gesellschaftliche faktoren im vordergrund. Dabei beeinflusst wissen allein das tatsächliche verhalten der menschen kaum, wie das beispiel des immer mehr grassierenden zigarettenrauchens schlagend beweist. Mangelnde kenntnisse über drogen mögen die gefahr des drogenmissbrauchs erhöhen, können indessen kaum als wirkliche ursachen für missbrauch oder gar abhängigkeit gelten. Auf blosse wissensvermittlung beschränkte "aufklärung" birgt sogar die gefahr, dass trotz verwendung von an sich eindrücklichem anschauungsmaterial der neugierkonsum angestachelt wird, weil die drogen den charakter des besonderen und prickelnden bekommen.

Gezielt vorbeugen

Die Jugendschutzbehörden haben daher die verpflichtung, drogenprophylaxekonzepte zu entwickeln und zu verwirklichen. Dies bedeutet harte arbeit und den entsprechenden einsatz von personellen und finanziellen mitteln. Das Jugendamt Basel-Stadt beispielsweise arbeitet über institutionen, denen gesundheitserziehung ein permanentes anliegen sein muss (schulen, kirchen, betriebe), mit grössern und kleinern gruppen; in besonderen fällen erfolgt einzelberatung. Ein gut geschultes prophylaxe-team leitet diese gruppenarbeit, an der einerseits jugendliche (schüler ab 12 jahren, lehrlinge, konfirmanden), andererseits erziehungsberechtigte (eltern, lehrer, sozialarbeiter) beteiligt werden.

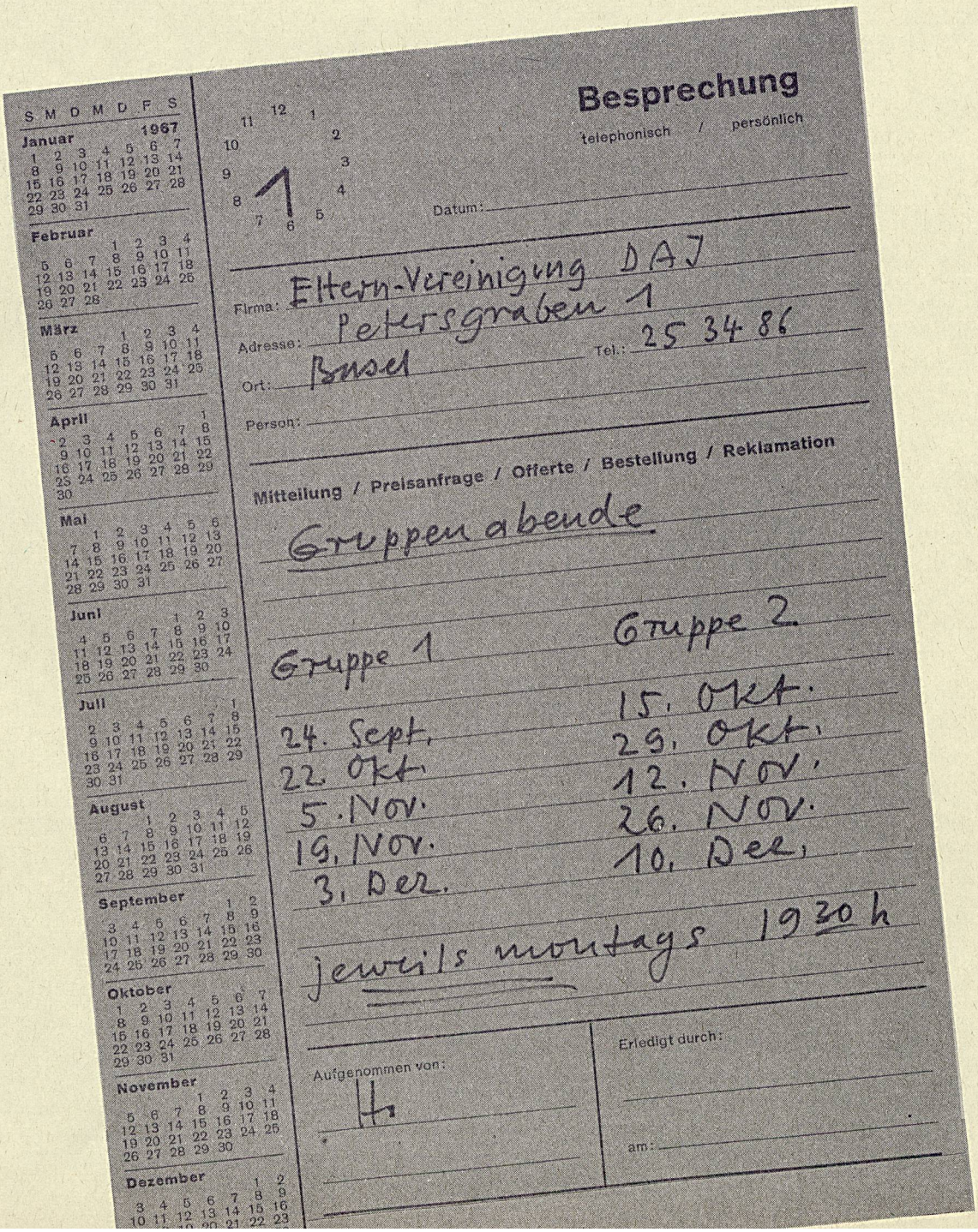
Angebot an die jungen

Bei den jugendlichen geht es ausser dem vermitteln von informationen über arten, wirkungen, behandlung, ursachen des drogenmissbrauchs, aber auch über alkohol und nikotin, um das angebot von hilfe für das erkennen und bearbeiten von konflikten und problemen individueller und gesellschaftlicher art sowie darum, den zusammenhang zwischen drogenmissbrauch und konflikten bewusst zu machen. Ziel ist die anregung zu vielfältigen verhaltensmöglichkeiten, damit die droge nicht zum "lebensersatz" und zur flucht gebraucht wird.

Angebot an die erwachsenen

Die erwachsenen sind vor allem als erziehungsverantwortliche anzusprechen. Dabei ist der lehrer in der regel die wichtigste erwachsene bezugsperson, welche die jugendlichen ausserhalb des elternhauses über

längere zeit begleiten kann. Das drogenproblem sollte von den erziehern als symptom verstanden werden, das auf problemsituationen hinweist, in welchen sehr viele jugendliche stecken, auch wenn sie nicht drogenkonsumenten sind. Es gilt, den blick für "frühsignale" zu schärfen und handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, um die suchtgefahr zu mindern. Wichtig ist das einfühlen in den gefährdeten und seine umwelt.

Wirksamste prophylaxe: intakte familien

Trotz allen bemühungen der polizei sind drogen bei uns erhältlich: An dieser tatsache dürfen wir nicht vorbeigehen. Die jugendlichen, die mit drogen konfrontiert sind, und deren erzieher sollen vom gemeinwesen nicht einfach sich selber überlassen werden. Die jugendschutzbehörden können im verein vor allem mit den erziehungsberechtigten und mit den schulen vielen helfen, bevor es zu spät ist. Geeignete prophylaxe ist nach wie vor das stete beispiel von eltern in einer gesunden, verständnisvollen familiengemeinschaft. Doch sind nicht nur im familiären bereich vermehrt tragfähige mitmenschliche beziehungen, aussprachemöglichkeiten und sinnvolle (den jeweiligen neigungen des kindes oder jugendlichen entsprechende) freizeitgestaltung nötig. Jugendliche dürfen auch in ihrer berufsarbeit nicht so oft wie heute eine zunehmende entfremdung erleben.